Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 30 (1920)

Heft: 11

Artikel: Prügelpädagogik
Autor: Rothhardt, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037841

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

substanz, über 4 Prozent Fett, 67—68 Prozent stickstofffreie Substanzen, wie Stärkemehl, Bucker (Eichelzucker, Querzit) und Gerbstoff. Die Asche ist reich an Kali und Phosphaten.

Eicheln sind, richtig zubereitet, eine sehr wirksame Arznei und ein Nähr- und Stärkungs- mittel bei allgemeiner Körper- und Nerven- schwäche, besonders aber als Eichelkaffee ein gutes Getränk für skrofulöse Kinder und Leute, die an Darmkatarrhen und Durchfällen leiden.

Reife, also vom Baume gefallene Eicheln werden geschält, in kaffeebohnengroße Stückhen zerschnitten und bei gelinder Ofenwärme gesbörrt. Dann werden sie braun, ja nicht schwarz, geröstet und gleich zu Pulver zerstoßen, nicht gemahlen. 4—8 Gramm Eichelpulver genügen für 1—2 Tassen Kaffee mit Milch oder Rahm (Sahne). Man kann auch Malzkassee, Gerstenskaffee dem Eichelpulver beimischen und auch das Getränk mit Honig statt des Zuckers verssüßen.

Sichelschokolade oder Cichelkakao ist ein Erseugnis von Sichelpulver mit Zusatz von Kakao und Zucker und gibt ein gutes Getränk.

Darrsüchtige Kinder sollen alle 2—3 Stunsten einen kleinen Kaffeelöffel voll Eichelpulver, mit gleichen Teilen Zucker vermischt, einnehmen. Es soll dies ein vorzügliches Heilmittel sein.

Nun kommen wir zu ben Buchnüffen, auch Buchedern oder Bucheln genannt. Sie schmecken suß, mandelartig, enthalten Stärkemehl, Zucker und 16—17 Prozent fettes Del. Sie werden daher im Herbst und schneefreiem Winter eifrig gesammelt.

Das aus den geschälten Rüßchen falt gesichlagene Del ist fast wasserhell, mild schmeckend und geruchlos. Es ist dies das feinste Speises und Salatöl und wird auf Lager immer feiner und dem weltberühmten Provenceröl ähnlich.

Das aus den ungeschälten Buchnüssen heiß gepreßte Del ist gelblich und schmeckt scharf zusammenziehend. Dieses Del gibt Brennöl, eine weiche Seife und dient auch gereinigt zum Ersatz der dem Kakao entzogenen Kakaobutter.

— 50 kg Kerne geben 6 kg gutes und 2 kg trübes Del.

Wer sich einmal an das reine, fette, mohlsichmedende Buchenöl als Salatöl gewöhnt hat, bem schmedt nicht leicht mehr ein anderes Del.

In manchen Gegenden werden die Buchnuffe wie die Gicheln als Mastfutter für Schweine und zerquetscht fürs Geflügel benützt.

Die Delkuchen sollten nicht zur Verfütterung gebraucht werden; sie enthalten eine giftige Substanz, bas Fagin.

Eichen und Bucheln sollten jetzt bis zum Eintritt des strengen Winters fleißig gesammelt werden. Wer sie nicht selbst verwerten will, kann sich durch Verkauf derselben einen schönen Nebenverdienst schaffen. Bald kommt der eisige Nord mit kaltem Schnee und deckt das reiche Erntefeld mit seinem Leichentuche unbarms herzig zu. (Kneipp-Blätter).

Prügelpädagogik.

Bon Dr. Hans Rothhardt.

"Ungezüchtigt kann der Mensch nicht erzogen werden". Dieser alte Wahrspruch altgriechischer Erziehungskunst scheint in vielkacher Beziehung bei uns noch immer probat zu sein. Die Herrschaft des Rohrstocks und der Strafengeißel ist noch immer nicht gebrochen im Reiche unserer zünstigen Schulpädagogik, die darum auch mit Recht noch den Namen Prügelpädagogik sieh gefallen lassen muß.

Warum wird benn in der Schule geprüsgelt, warum wird gestraft, so frage ich zu=

nächst? - ba schwirren mir wie aufgestörte Welpen die zorneifrigen Worte entgegen: Faulbeit, Starrfinn, Berftochtheit, Lugenhaftigfeit, Robeit, Streitsucht und viele andere ichone Aufschriften für jugendliche Schuljungencharattern. Bemach, ihr Herren! Wir wollen einmal mit ruhigem Blut und gang ohne Boreinge= nommenheit an die Sache herangeben. Du haft einen faulen Schüler, icon! Und weil er nicht lernen will und auf feine Ermahnungen, fanfte, bringende und ichlieflich brobende, nicht hören will, schlägst du ihn. Aber haft du schon ein= mal gefragt, mas wohl ber Grund für die Faulheit bes Schülers fein fann? Da melben fich viele Grunde jum Worte. Der Schüler fann forperlich ober geistig schwach sein. Er vermag bem Unterricht nicht zu folgen, zwingt es nicht, wird apathisch und gleichgültig. Run ichlägst bu auf ihn los. Bunächst pact ihn Scham, bag bu mit beinen Schlägen ihn gebemütigt und erniedrigt haft. Dann pact ihn Ingrimm, verbiffene But niftet fich in feiner Seele ein, die er braugen in bummen, tuctiichen Streichen entlädt; benn er ift auch feig geworden. Roch schlimmer, wenn er diesen beimlichen Ingrimm in fich auffpeichert, ibn mit fich herumträgt, bis ihn die Schule ent= laffen muß, bis die Stunde ber Rache fommt, in der er fich für das Erlittene an unschulbigen Opfern ichablos halten fann, in ber er Die Bahn des Berbrechers betritt. Wenn die Berbrecherseelen offen vor uns lagen, wie oft fame bann ein troftloses beimliches Schulichicffal als treibende Rraft zutage. - Dber bu haft einen begabten Schüler, dem die Intelligenz aus den Augen leuchtet. Aber auch er folgt bem Unterricht nicht, ift taub gegen beine Ermahnungen, faulenzt und brückt sich um die Arbeit berum, ist unaufmertsam und leichtfinnig. Auch ihn schlägft bu, und fein Sohn ichlägt dich wieder. Er wird gum Men-

ichenverrächter, jum Regierer und ichlieflich wohl faum zum Anarchiften. Aber haft du bich wohl mal gefragt, ob bein Unterricht auch fäbig mar, ben geweckten Jungen zu packen, anzureigen? Bielleicht bist du zu lahm, zu unintereffant für ibn. Ober ein Licht glübt in seiner Seele, das ihm weit jenseits ber Schule aus einem anderen Lande entgegenleuchtet. Bielleicht glitht in ihm die Sehnsucht nach ber Runft, nach einem Wiffenstraum, ben ihm Die Schule nicht erfüllen fann. Wir fennen biefes Schickfal aus ber ergreifenden Lebensmelodie in Emil Straugens "Freund Bein". - Ober noch ein brittes Bild: Bor bir fitt eine scheue, in sich gefehrte Anabenseele, der die Berührung mit dem Leben weh tut. Du aber fiehst in ihrer einsamen Schen und Rurüchaltung, Berftoctibeit, Beimtücke. endlich, du haft einen luftigen Spagvogel, einen Fopphans unter beinen Schülern, ber bas Blane vom Simmel herunterschwindelt, den du mit in Falten gezogener Stirn auf schweren Lügen ertappft, und dem du die verderbte Seele mit bem geheiligten Stock auswindbeuteln mußt, ohne ju fühlen, daß du einem ichillernden, bunten Seelenschmetterling Farbenstaub von den Flügeln streifft.

Alle diese armen kleinen Seelen mussen in das Prokrustesbett eines grauen Schulspstems hinein, und das Beste von Ihnen geht dabei verloren. Zurechtgehauene Klötze, seine gehosbelte Leisten, dunne ebenmäßige Bretter und grobe Bohlen liesert die Schule, statt der Bäume, Busche und Blütenstöcke, die sie dem Menschengarten schuldig wäre.

Ja, wir sind immer noch blind tappende, irrende Wanderer im Kinderseelenland, wir fennen noch zu wenig seine verschlungenen Wege und seine verworrenen Dickichte. Hinc illae lacrimae! Daher das viele, graue Schulelend, von dem unsere besten modernen

Dichter fo eindringlich fingen und fagen. Für diese Ratlofigkeit, für dieses peinliche Richtmiffen, für diese flaffende Lücke im Erziehungs= tatechismus ift ber Prügelftod ber bequeme Belfer. Er durchhaut ben gordischen Anoten, er ichlägt die eigenen Bebenten und Zweifel bes Erziehers, die wohl jedem einmal bang aufsteigen, tot, und bann hat er fein luckenloses Spftem, und fein Bobengott Schema hat feinen Altar.

Freilich. Es ift eine schwere Runft, das Ergieben, und nicht jedermanns Sache. Und ebe wir im Erzieher nicht einen Rünftler feben, einem, bem das toftbarfte Material, die Gugend, anvertraut ift, und ber baraus bas berrlichfte Runftwert, nämlich "Gange Menichen" ichaffen foll, wird es nicht viel beffer merden. Den Lehrerstand in allen Ehren! Aber bei wie unzählig vielen ist es nicht die marme Begeifterung für einen fünftlerischen Beruf, sondern die Aussicht auf eine fichere, wenn auch bescheidene wirtschaftliche Berforgung, die fie bem Lehrerberuf gutreibt. Diefe innerlich nicht Berufenen find es, welche die Strafe und ben Rnüttel nicht entbehten fonnen, die ihr padagogisches Unvermögen hinter ber icheinbaren Energie eines Brugelpabagogen verbergen. Und gerade fie find es, die das öffentliche Bertrauen genießen und ben genialen Meuerern, wie g. B. einem Berthold Otto. den Weg versperren. Denn die große Maffe spricht gedankenlos jene flache Urväterweisheit nach, daß es "fchade fei um jeden Schlag ber vorbeigeht". Die Strafe ift ein ebenso großes Uebel wie die Schuld, die durch fie gefühnt werden foll. Die Vertreibung des Uebels burch ein anderes llebel ift aber ein gang mittelal= terlicher Grundsat. Man fann nur helfen und beffern, wenn man an die Stelle des Bofen Gutes fest, alfo an die Stelle ber Strafe Die Belehrung, und zwar die geduldige, milbe vor allem, schenken wir ihr Freude; Freude

Belehrung ohne jede Beimengung von Groll und Hohn. Das ist fehr schwer, das verlangt einen Menschen, ber im ebelften Ginne Menschenbildner ift, dem es innerfte Gehnsucht ift, ben Menschen aus ber engen Stlaverei gu einem golbenen, freien Menschentum hinaufzuführen. Menschen, Menschen, Menschen brauchen wir vor allem! Alles andere ift so flein und nebenfächlich bagegen; benn im mahren Menichen liegt ja alles: Runft, Rultur, Fortichritt, Freiheit, Glüchfeligfeit.

Ginen Menschen erschaffen wir aber nicht, wenn wir den Prügelftock schwingen, wenn wir die Besonderheiten in ihm unterdrücken und ibn geiftig uniformieren, sondern nur, wenn wir mit liebevollem Berftandnis, mit unausgesetter, geduldiger Führung feine Berfonlichkeit zu entwickeln suchen, wenn wir die besonderen Triebe, die aus feiner Seele fpriegen, auftatt fie zu beschneiden, veredeln und fich voll entwickeln laffen. Wieviel foftlichen Reichtum fonnte es in der Welt geben, wenn man das Beste im Menschen, auftatt auszuroben, gedeihen und zur Blüte fommen laffen murbe. Was aber sehen wir? — Jahr für Jahr stellt die Schule eine Schaar unfertiger Menichen ins Leben, benen man mubfam ein Quantum Biffen, daß dreimal heilige "Benfum" beigebracht hat, und die nun blobe um sich schauen wie eine Herbe Schafe und nicht miffen, mas fie mit bem leben anfangen follen. Sie haben vor allem gehorchen gelernt, rühmt ber Staat mit zwinkerndem Angurenlächeln. Er weiß, warum. — Wie fagt doch Richard Dehmet so schön in seinem "Lied an meinem Sohn":

> "Und wenn bir einft von Sohnespflicht. mein Sohn, bein alter Bater fpricht, gehorch' ihm nicht, gehorch' ihm nicht."

Lassen wir also der Jugend ihr Recht. Und

soviel wir konnen. Denn Freude ist für die Kindheit und Jugend tasselbe, was Luft und Sonnenlicht für die Pflanze ift. Wie schief benten doch jene Grämlichen, wenn fie behaupten, daß Freude und Freiheit in der Jugend den Menschen untüchtig und zu weich für den Lebenstampf machen. Gerade bas Gegenteil ist ber Fall. Gine getnechtete, verprügelte Rinbesseele wird icheu und angitlich bem großen Rätfel des lebens ins verschleierte Auge bliden, bie angeprügelte Bescheibenheit wird ihn überall ins hintertreffen bringen. Der Burich aber, bem man Urm und Schnabel machsen ließ, beffen Recheiten und Lebensluftsprünge man gemähren ließ, der wird icon feinen Mann fteben. Er wird ein ganger Menich werben. Lagt die Rinder auch nicht hinter grauen Schulmauern vertummern. Es ift, als wolltet ihr Blumen in Buftenboden pflanzen. Sinaus mit der Jugend in Wald und Feld und Beide! Dort, Aug' in Auge mit ber Natur, unterrichtet und lehrt sie, in freudiger Rraft bas leben zu schauen und zu leben. Warum läßt ihr in die ichonen Waldichulen nur Krante und Schwächlinge hinein ? - Für alle muffen fie offen fteben, für die Besunden und Frohlichen gerade am meisten. Und wird es braufen zu rauh und falt, dann schafft ihnen den Frühling und Sommer ins Haus. Fort mit allem "Lernstoff", mit allem, was nach "Benjum" riecht, fort mit Robrstock und Strafe, und ihr werdet freudige, ftarte, gange Menichen erziehen. (Die Lebenstunft)



Wie in der Schweiz ein Abstinentenverein gegründet wurde.

Im "Anzeiger von Schöpplifon und Umgebung" erschien in der Woche vor Pfingsten eine merkwürdige Anzeige:

Bejucht:

12 tapfere Männer zu einem Unternehmen, das Mut braucht. Näheres am Pfingstmontag, 3 Uhr, auf der Reutimatt.

Die Reutimatt war eine Waldwiese hoch oben am Berg, wo man weit übers Land sieht, anderthalb Stunden überm Dorf. Die Anzeige erregte natürlich großes Aussehen, viel Neugier; viel Gelächter, auch fast etwas wie unheimliche Angst. Es sah aus wie eine Berschwörung. Es zogen auch mehr als 12 hinauf; es wollte doch keiner der Schöppliker nicht tapfer sein, und wen nicht die Abenteuerlust hinauftrieb, den trieb die Wißbegierte. Die Reutimatt war gut besetzt um 3 Uhr und die Spannung groß auf das, was kommen sollte. Auch der neue junge Pfarrer war da; er war auf einem einsamen Fußweg heraufgekommen, nicht mit den anderen.

"So, seid Ihr auch da, Herr Pfarrer," begrüßte ihn Gemeindeamtmanns Fritz, der anerkannte Führer der Dorfjugend, "nimmt's Euch auch wunder, was hier los ist?"

"Ja, ihr Leute alle," antwortete der Pfarzer, "ich bin auch da und heiße euch willstommen; denn ich habe euch hierher aufgesboten. Es freut mich, daß so viele sich tapfer fühlen; es nimmt mich nur wunder, wie viele es noch sind, wenn ich euch mein Unternehmen